**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

**Herausgeber:** Bernhard Otto

**Band:** 1 (1779)

**Heft:** 31

Artikel: Anleitung zu einer wohlbestellten und einträglichen Baumschule : aus

Krünitzens ökonom. Encyklopädie 4 Band 858, so kurz und doch so

vollständig ausgezogen als möglich

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543867

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unleitung zu einer wohlbestellten und einsträglichen Baumschule. Aus Krünitzens ökonom. Encyklopädie 4 Band 858, so kurz und doch so vollständig ausstzagen als möglich, von Pfr. 21... sch.

Ein andermal von einer Baumschule von wilden Bäumen; diesmal — von Obstbäumen, und zwar

# 1.) Von dem zur Baumschule erforderlichen Erdreich.

Ein Liebhaber der Baumzucht, so Willens ist zum gemeinen Besten und zu seinem eignen Bergnugen und Nuten, eine Baumschule anzulegen, hat vornamlich sein Land wohl zu untersuchen, ob es dazu tuchtig sene. Findet er nicht 1 1/2 bis 2 Schuh tief gute Erde, so wird alle seine Muhe vergeblich senn. Es kann zwar ein sandigtes, steinigtes Land durch Fleiß so verbesferet werden, daß die Baume einige Jahre gut fortwachsen; weil aber solche wenigstens 8 - 10 Jahre stehen muffen, ehe sie bei der Wurzel die Dicke eines Befenstiels, und einen Schaft von 6, 7 bis 8 Schuh von der Wurzel bis an die Krone bekommen, so werden solche im schlechten Lande, wenn sie kaum 4 Jahr alt sind, im Wachsthum bald nachlaffen, und zur Krankung des Besitzers, raudig Alfo gehört zu einer guten Baumschule ein gutes Land, wie etwan ein gut Kuchenland zu senn pflegt. Jedoch muß man durchaus keinen Mist in die Baumschule fondern lieber gute Erde, wenu folche mangelt, bringen; dadurch würden zwar die Bäume gezwungen werden, geschwind in die Hohe zu gehen, und stark zu wachsen, allein der Räufer junger Bäume wäre fehr betrogen,

wenn er sie nicht in ein eben so geiles Land bringen könnte. Die Bäume würden gar bald anfangen zu stocken, und im Wachsthum nachzulassen. Daher vermeide man allen Dünger. Man hat so bald nicht zu beförchten, daß die Erde ausgezehrt werde, weil sie in den Gängen fast immer brach lieget, und durch öfteres Hacken vom Unkraut gereiniget wird.

## 2.) Von den bagu benothigten Stammen.

Kernstämme sind besser und vorzüglicher als wilde, Die man aus Waldern ausgrabt und in die Baumschule zum pfropfen versett. Kernstämme sind schon halb zahm, ohne viele Dornen, haben eine glatte Rinde, und wachfen mit Luft beran. Dahingegen ein auf einem wilden Holzapfel und Holzbirnstamm gepfropfter Baum unten sehr dunn bleibt, bei der Pfropfstelle einen dicken Knollen bekommt, und auf einmal in die Dicke wachst, welches einen unansehnlichen Baum giebt. Die Urfache des ungleichen Wachsthums steckt ohne Zweifel in den verschies denen Gaften des Stammes und des Pfropfreises. Der wilde Stamm hat eine gabe Rinde mit engen Schweißs lochern, kann also nicht so stark ausdunsten, und seine Rinde erweitern, als ein zahmer. Daher rathe ich zu Kernstämmen. Auf was Art nun solche zu ziehen, soll bald gemeldet werden.

3.) Von dem Platz oder Ort, wo die Kerne gelegt werden mussen.

Man denke ja nicht, daß man dabei etwas gewinne, wenn man etwa einen Winkel im Garten, wo sonst eben nichts wachsen will, mit Obsterne besäen wollte. Sie werden

werden nur kummerlich wachsen, und nach 3 Jahren noch die Dicke eines Bindfadens, oder hochstens eines Tobackpfeifenstiels, haben. Ein Platz zur Raumschule muß gang frei fenn, die volle Morgen und Mittagsfonne haben. Alte Pflaumenbaume muffen durchaus nicht in der Mabe stehen, weil deren Wurzeln, und Sprossen aus den Wurgeln, den Kernen und ihren daraus wachsenden Baumchen alle Nahrung benehmen, ja die jungen Bäumchen aang vertreiben. So nütlich sonst die Pkaumen oder Zwetschgen in der Wirthschaft sind, so schädlich sind deren Baume der kleinen Baumschule, und so ist es auch mit andern Baumen. Wenn folche ihren Schatten auf die kleine Baumschule werfen konnen, absonderlich des Morgens und im Mittage, so werden die garten Stamme sehr dunn bleiben. Daher muß der Platz gang frei seyn.

4.) Von der Zeit die Obsterne zu sammlen und jum Gaen zuzubereiten; Von der Zeit — Art und Weise solche zu saen. Der herbst ist zur Sammlung der Kerne, wo Aepfel und Birnkerne leicht in Menge zu haben find, die bequemfte Zeit. Hat man eine gute Anzahl Kerne von gutem Obst, von fruchtbaren, starken und dauerhaften Baumen beisammen, so maschet man sie, leget solche in einem luftigen Zimmer im Schatten auf eine Tafel oder Tisch zu trocknen, und verlieset sie, alle taube und halb durchgeschnittene davon kommen. Die beste Zeit die Kerne zu saen ist auch der Herbst; etwa um Martini bei stillem trocknem Wetter. Sollte jedoch Jemand im herbst feine Kerne haben befommen konnen, und gezwungen werden, sie erst im folgenden Fruhling zu legen, der thue es so frühe, als nur möglich, und so bald das Erdreich sich gut artet und murbe ist, sollte es auch am Ende des Februars oder Anfangs

monats senn. Wenn alsdann schon nur wenige Baumthen davon aufwachsen, so verzage man nicht, man grabe das Beet nicht um, andere Gewächse darauf zu bringen, fondern laffe es den ganzen Sommer ruhen, und halte es nur vom Unkraute rein : so werden im folgenden Jahr alle übrige Kerne aufgehen und lustig wachsen. Im Frühiahr weiche man die Kerne 14 Tage bis 3 Wochen vor dem Saen wohl ein, bis sie zu keimen anfangen, fåe ne alsdann aus, so gehen sie auch auf, haben aber keinen folchen Wachsthum, als die im Berbst gefaeten. Trester, von gemosteten Aepfeln und Birnen im herbst samt den darinn befindlichen Kernen ganz frisch auf ein dazu bereitetes Beett ausgestreuet, ein wenig untergemacht, kommt im Frühjahr alles dick wie Hanf; das kurzeste und leichteste Mittel zur Ausfäung der Obsterne: ordents licher aber gehts auf folgende Weise zu: Jede Art Kerne muß auf ein besonders Beet gesäet werden. Wer Aepfel und Birnkernen unter einander mischet, hat hernach viel Mühe mit dem Aussuchen, und wird sich dennoch oft irren. Diese faet man nun nicht wie Rohl und Rubes faamen, daß man sie über das gange Beet ausstreue, sondern in Reihen, weil man sie sonst nicht wurde behacken und reinigen können. Man mache eine Kurchen von einem Ende des Beets bis zum andern, als wenn man Erbsen leget, schlage an beiden Enden der Furchen einen Stock hinein, eines Daumens dick, der ein Viertel über der Erde hervorstehet, welches darum geschiehet, damit derjenige, so ungefehr über das Beet gehen will, sich vorsehen könne, nicht dahin zu treten, wo die Kerne liegen. Anderhalb bis 2 Schuh davon, wird abermals eine Furche gemacht, mit Staben an beiden Enden. In diese Furchen werden die Kerne sorgfältig, und so viel möglich gleichweit von einander gelegt, eines Fingers breit ein Rern

Kern von dem andern, und ein wenig mit guter Erden zugemacht. Damit den ganzen Sommer hindurch das Land zwischen den Neihen nicht ohne Nutzen brachliegen möge, so säet man entweder Salatsamen dazwischen, oder pflanzet in die Mitte eine, auch wohl zwo Neihen Kopfsalat, der oft sehr schön darzwischen wächst.

Diesen ganzen ersten Sommer ist nichts dabei zu besobachten, als daß man die jungen Bäumchen seisig vom Unfraut reinige. Im zweiten Sommer muß man zwischen die Reihen der jährigen Stämme eine andere Art Geswächse pflanzen, als vorigen Sommer darzwischen gestanzen, Seleren, braun Kohl u. d. g. Sonst ist in diesem Jahr mit den Bäumchen nichts anzusangen, als daß man solche, wie im vorhergehenden Jahr, vom Unfraut reinige. Nunmehro haben die Bäumchen zwei Sommer in der kleinen Baumschule gestanden, und sehnen sich, weil ihre Pfahlwurzeln sehr tief gehen, und auf schlechtes Erdreich kommen, nach mehrerem Raum; d. i. sie wollen versetzt seyn.

5. Vom Versetzen der Kernstämme in die grosse Baumschule, und ihrer Wartung.

Hiermit verfährt man folgendermassen: Um Gallen, oder etwas später, wenn das mehreste Laub abgefallen, gräbt man alle diese zweijährigen Stämmchen aus, und theilet sie in 3 Theile, als in starte, mittlere und kleine. Jede Sorte wird besonders auf einen Haussen gelegt. Darauf beschneidet man eines jeden Bäumchens Wurzel, und der Baum selbst wird bei nahe auf die Helste eben abgestutzt, auch alle Zweige davon weggenommen. Man muß alle Bäumchen zugleich ausgraben, und niemals eis

nige aufs kunftige Jahr zum Pfropfen stehen laffen. Wenn nun alle Stämme unten und oben beschnitten sind, so pflanzt man sie in die grosse Baumschule in Reihen, alles mal 21/2 Schuh eine Reihe von der andern, und 11/2 Schuh einen jeden Stamm von dem andern. Enger darf man die Reihe nicht machen, sonst kann man nicht aut darinn handthieren, und die Baumchen durfen auch nicht enger, als 11/2 Schuh aneinandern gesetzt werden, sonst fann man bernach feinen gut darzwischen ausbeben. Wollte man jedoch Zwergbäume daraus ziehen, so brauchen fie nur 1 Schuh weit von einander zu stehen und eine jede Reihe von der andern 2 Schuh. Dabei ist forgfältig zu aufehn, daß diese Stämmchen nicht tiefer gesetzt werden, als sie gestanden haben. Die starken mussen beisammen in besondere Reihen gesetzt werden. Die von mittlerer Sorte gehoren auch beisammen. Die dritte Gorte aber. ober die gang kleinen Stamme, werden noch nicht in die groffe Baumschule gebracht, weil sie gar zu vielen Raum wegnehmen würden, und man gar zu lang darauf warten muste, che sie stark genug werden Diese lettere Gorte nenne ich Ausschuß. Dieser wird eben nicht weggeworfen, sondern man verfährt damit folgendermasen: nachdem man solche unten und oben beschnitten, so macht man davon Hecken; d. i. man pflanzt sie in langen Furchen, von der Tiefe, wie es die Wurzeln erfordern, etwa 4 — 5 3oll, und fenet folche gang enge an einandern, ungefehr eines Kingers breit, ein Baumchen von dem andern, damit sie nicht zu viel Platz wegnehmen — (man kann damit einen lebendigen Sag um die Baumschul oder irgend wo anders anlegen ) bis sie allesanit verpflanzt sind. Die Salfte uns gefehr von diesem Ausschusse wird gut wachsen. last man 2 — 3 Jahre stehen, und halt sie nur vom Untrant rein; Alsdann grabt man sie allesamt aus, und fortiet sie abermals, so werden sich darunter starke, mitte lere und schwache finden. Die erste und zweite Gorte kommen in die groffe Baumschule, die dritte aber wieder in Furchen, als in eine Hecke gepflanzt, ganz enge an einander, bis man nach drei Jahren eben so damit verfahren kann. Wer nun zugleich alle Berbste mit Gaung der Kerne fleistig fortfährt, kann binnen 4 Jahren eine erstaunende Menge der schönsten und gesundesten Kerns famme zeugen.

(Die Fortsetzung in folgendem Stuck.)

